

An die Medien im Raum Aachen

PRESSEMITTEILUNG vom 28.11.2013

Der Kraftfahrzeugverkehr ist Verursacher der Feinstaubbelastungen in Aachen

In Nordrhein-Westfalen existieren aktuell 70 Luftmessstationen zur Überwachung der Luftqualität. Die Luftmessstation an der Wilhelmstraße in Aachen hatte bis Ende September 2013 mit 39 Überschreitungstagen bei den Feinstaubgrenzwerten mit den Stationen in Gelsenkirchen (47) und Hagen (45) die schlechtesten Werte aller Stationen in Nordrhein-Westfalen. Auf Deutschland bezogen steht Aachen sogar auf Position sechs der schlechtesten Luftqualität bei 405 Messstationen. Aus Sicht der Aachener Umwelt- und Verkehrsverbände besteht daher dringend Handlungsbedarf, um kurzfristig die Luftqualität in Aachen zu verbessern. Nach Ansicht von Helmut Hardy von Greenpeace reichen die bisherigen Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan bei weitem nicht aus, und die vorgeschlagenen Maßnahmen aus dem im Oktober vorgestellten „Mobilitätskonzept Aachen 2020“ der Aachener Umwelt- und Verkehrsverbände sollten nun offen diskutiert und umgesetzt werden.

Wie der Presse am 15.11.2013 zu entnehmen war, vermutet die Stadt Aachen die intensiven Bautätigkeiten im Umfeld der Kaiserplatzgalerie als Grund für die hohen Feinstaubwerte in diesem Jahr. Aus Sicht von Ralf Oswald vom VCD sollte die Stadt Aachen ihre Angaben belegen, das genaue Datum der Überschreitungstage mit Wetterdaten offen legen und mit Protokollen zu staubintensiven Abbrucharbeiten vergleichen. Die öffentlich zugänglichen Daten auf der Internetseite des Umweltbundesamtes sprechen aus Sicht des VCD gegen einen Zusammenhang mit der Baustelle. Demnach waren vor dem offiziellen Baubeginn der Kaiserplatzgalerie bereits 28 Überschreitungstage im Zeitraum Januar bis April 2013 zu verzeichnen. Nach dem Baubeginn im Mai 2013 waren "nur" noch 11 Überschreitungstage bis Ende September aufgetreten.

Falls die Baustelle dennoch einen so starken Einfluss auf die Luftqualität in Aachen haben sollte, dann ist es Aufgabe der Stadt Aachen, über Auflagen in der Baugenehmigung dafür zu sorgen, dass die Staubbelastung reduziert wird und gesunde Wohnverhältnisse gewährleistet werden. Aus der Schweiz gibt es positive Beispiele, dass zum Beispiel nur Baumaschinen mit Feinstaubpartikelfilter im Innenstadtbereich verwendet werden dürfen. Es kann nicht sein, dass die Anwohner im Umfeld die Leidtragenden sind und bis zur voraussichtlichen Eröffnung der Kaiserplatzgalerie im Frühjahr 2016 diese neben hohen Lärmbelastungen auch noch mit schlechter Luftqualität leben müssen, sagt Dieter Formen vom BUND. Unabhängig hiervon werden die 600 neuen PKW-Stellplätze in der Tiefgarage zu einer weiteren Erhöhung der Fahrzeugmengen auf der bereits heutzutage täglich mit ca. 35.000 Fahrzeugen stark belasteten Wilhelmstraße führen, was der BUND bereits während der Planung vor Jahren thematisiert hat.

Aufgrund der engen Verzahnung der Wirtschaft mit den Nachbarländern und vielen Besuchern aus Belgien, den Niederlanden und Luxemburg wird von der Politik und der Stadtverwaltung mehr-

heitlich eine Umweltzone für Aachen abgelehnt. Wie im „Mobilitätskonzept Aachen 2020“ der fünf Aachener Umwelt- und Verkehrsverbände beschrieben, könnte die flächendeckende Einführung von Tempo 30 im Aachener Stadtgebiet eine Lösung für das Feinstaubproblem sein. Norbert Rath vom ADFC erläutert, dass zum Beispiel in Berlin an zahlreichen Hauptverkehrsstraßen durch Tempo 30 eine erhebliche Verbesserung der Luftqualität erzielt werden konnte.

Die flächendeckende Einführung von Tempo 30 bietet neben der Reduzierung von Feinstaub noch viele weitere Vorteile für die Aachener Bevölkerung. So werden die Lärmemissionen des Kraftfahrzeugverkehrs deutlich gemindert. Hier gibt es im Aachener Stadtgebiet bekanntlich einige Straßen, wo es zu Überschreitungen von Richt- und Grenzwerten kommt. Da Aachen auch bei der Verkehrssicherheit im Vergleich zu anderen Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern schlechter als der Bundesdeutsche-Durchschnitt dasteht, könnte durch ein flächendeckendes Tempo 30 auch eine Vielzahl an Unfällen vermieden werden. Pro Jahr verunglücken in Aachen im Mittel 1.450 Menschen, wovon 150 Kinder und 250 Fahrradfahrer betroffen sind. Diese vielen Einzelschicksale würden sich durch eine reduzierte Geschwindigkeit im Stadtgebiet deutlich mindern lassen. In anderen europäischen Ländern hat man diesbezüglich schon positive Erfahrungen gemacht. Als gut funktionierende Beispiele sind Graz (Österreich) und aktuell Bilbao (Spanien) zu nennen, wo Tempo 30 auf einem Großteil der Straßen eingeführt wurde.

Die Stadt Aachen sollte diese Beispiele bei der weiteren Verkehrsplanung berücksichtigen und nach Ansicht von Michael Bienick von PRO BAHN kurzfristig die Kapazitätsprobleme beim Busverkehr in Aachen lösen, um die Attraktivität des ÖPNV zu erhöhen.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Gez.

Norbert Rath

ALLGEMEINER DEUTSCHER FAHRRAD-CLUB, Kreisverband Aachen e.V.

Dieter Formen

BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND E.V., Stadtgruppe Aachen

Helmut Hardy

GREENPEACE, Aachen

Michael Bienick

Fahrgastverband Pro Bahn, Regionalverband Euregio Aachen

Ralf Oswald

VERKEHRSClub DEUTSCHLAND, Kreisverband Aachen – Düren e.V.